

Ist der Konjunktiv noch zu retten?

SPRACHE Plädoyer für korrekte Grammatik

HERBORN/DILLENBURG

Wird der Konjunktiv aus der Alltagssprache verschwinden? Leidenschaftlich, aber augenzwinkernd hat sich der frühere Dillenburger WvO-Gymnasiallehrer Bernhard Mahnke zusammen mit Steffen Klieber für die Bewahrung desselben eingesetzt.

Mahnke beschwor die Zuhörer seines Vortages „Eine Sprache ohne Flügel? Wider den Untergang des Konjunktivs“ sich dafür einzusetzen, dass der Konjunktiv in der Alltagssprache nicht ganz verloren geht. Er referierte am Donnerstagabend gemeinsam mit seinem noch im Amt befindlichen Kollegen Steffen Klieber auf Einladung des Fördervereins Johannea in der Aula des Herborner Johanneums.

Michael Quarta, Vorsitzender des Fördervereins hieß die beiden Gäste vom befreundeten Dillenburger Wilhelm-von-Oranien-Gymnasium willkommen.

Schmunzelnd erinnerte er sich an seine eigene Prüfung am Dillenburger WvO-Gymnasium, an der Bernhard Mahnke 1980 maßgeblich beteiligt gewesen sei, die er aber zum Glück gut und ohne bleibende „Dissonanzen“ zum Referenten überstanden habe.

Bei den kurzweiligen Beispielen aus der Praxis schwang zeitweise so etwas wie eine geheime Sehnsucht nach den blumigen Formulierungen aus der Welt des Möglichen mit, die vielen

Menschen immer fremder werden.

Mit der Feststellung, das wunderbare und kaum noch verwendete Wort „schmolze“ – in einem Artikel über das ewige Eis in Dornburg – habe es ihm sofort angetan, leitete Mahnke den ebenso unterhaltsamen wie lehrreichen Vortragsabend ein. Einen Ritt durch die Grammatik wolle man den Gästen aber nicht zumuten, versicherte Mahnke.

Brecht und Kästner als Paradebeispiele

Nein, im Gegenteil es gehe darum, über „sozialentlastende Redeweisen“ durch den gekonnten Einsatz des Konjunktivs zu sprechen.

Als Beispiel diente eine gekürzte Fassung von Bertold Brechts berühmter Parabel „Wenn die Haifische Menschen wären“, die wie das „Trostlied im Konjunktiv“ von Erich Kästner fast ein Lehrstück für die Anwendung der Möglichkeitsform sei.

Auch Ulrike Hahn, eine der wichtigsten Lyrikerinnen der Gegenwart, sei mit ihrem Liebesgedicht „Bildlich gesprochen“ ein Paradebeispiel für den Einsatz des Konjunktivs gelungen, sagte Mahnke.

Der Konjunktiv, glaubt der frühere Lehrer, sei eine Auflehnung gegen die Wirklichkeit. Tatsächlich sei er aus der Alltagssprache noch nicht ganz verschwunden. Die Frage, ob er jedoch in Gänze noch zu retten sei, ließen die Dozenten letztendlich unbeantwortet. (sig)



Steffen Klieber (links) und Bernhard Mahnke wollen den Konjunktiv in der Alltagssprache erhalten. (Foto: Gerdau)